



Schon in der letzten Ausgabe angekündigt, konnte ich nun die finale und inzwischen ausgelieferte Version der bedeutenden Bosch-Schnitger-Orgel von 1686/1720 in Vollenhove (Overijssel, Niederlande) testen.

Bosch-Schnitger für Hauptwerk 2

Prof. Maier legt hier mit seiner Firma Organ Art Media ein wichtiges und bedeutsames Sampleset für Hauptwerk ab der Version 2.20 vor. Man sollte vor der Installation aber auf die neuere Version 2.21 updaten, da es bei den Installationszeiten unter 2.20 Probleme geben kann. Auch muss der Hauptwerk-Dongle mit einem License update versehen werden. Diese Probleme bereiteten mir anfangs Schwierigkeiten mit erheblichen Installationszeiten und Abbrüchen, die darauf zurückzuführen waren. Einmal mehr zeigte sich hier aber erfreulicherweise die Schnelligkeit, mit welcher der Entwickler Martin Dyde auf Probleme und Anfragen reagiert, ich hatte meist noch am selben Tag eine Antwort zu meinen Fragen bzw. dem License update. Auch Prof. Maier war stets um schnelle Hilfe bei Problemen bemüht. Die leidige Diskussion um den Dongle und die Preispolitik, die hier und da im Internet geführt wird, kann ich deshalb nur sehr wenig nachvollziehen. Hier erhält man hervorragende Leistungen für Produkt und Service, und das hat nun mal seinen Preis, insbesondere wenn wir weiterhin so hervorragende Instrumente erhalten wollen.

Nun aber zum eigentlichen Produkt: Auf der ausgelieferten DVD befinden sich die üblichen Acrobat Dokumente mit den Installationshinweisen und der Systembeschreibung in Deutsch und Englisch. Neu ist ein nettes Gimmick in Form einer Dia-Show mit Originalaufnahmen im Windows AVI Format, die der Orgel unterlegt sind. Das verschafft einen guten Eindruck über die Kirche, ihre Historie und Lage, ihren Innenraum und das eigentliche Instrument. Eine Videoproduktion wäre natürlich auch sehr schön, sprengt aber sicherlich den Rahmen. Die ausgesuchten Klangbeispiele, welche nicht mit dem Sampleset, sondern am originalen Instrument aufgenommen wurden, untermalen die Diashow und schaffen Atmosphäre. Sie ermöglichen gleichzeitig aber auch den Vergleich mit dem Sampleset. Und da tun sich schon beim ersten Anspielen Welten auf:

Neueste Sampletechnik

Was für ein Klang und was für eine gelungene Reproduktion. Hier zeigt sich die Qualität der von OAM entwickelten und neu eingeführten Multi-Release-Technik, denn egal ob langsam oder schnell angespielte Töne, es gibt kein Hallfahnen-, „Gerumpel“ oder andere Nebenerscheinungen bei vollgriffigem und schnellem Spiel. Die gespielten Figuren kommen klar und sauber über Kopfhörer oder Monitor. Alle Pfeifen wurden dafür mit bis zu drei verschiedenen Anschlagdauern, bzw. -arten aufgenommen. Damit ändert sich natürlich auch die Hallantwort des Raumes, was ja in der Vergangenheit mit nur einem Sample die bekannten metallischen, rumpligen Töne hervorrief. Je nach

Spielart auf dem MIDI-Keyboard wird nun zwischen den entsprechenden Release-Samples blitzschnell umgeschaltet. Der Effekt ist natürlich großartig und wertet die gesamte Hauptwerk-Technologie noch einmal deutlich auf. Wir warten schon ganz gespannt auf die kommende spanische Orgel mit ihren vielen Zungenstimmen. Aber auch die Multiloop-Technik mit bis zu drei Loops pro Sample haben an der immer besser werdenden Wiedergabe sicher ihren Anteil.

Bedienung und Systemanforderungen

Im Lieferumfang gibt es zwei bzw. vier Organ-Definition Files, jeweils einmal das Original und dann eine erweiterte Version, die den Umfang der Manuale und des Pedals für das Orgelwerk Bachs und späterer Komponisten vergrößert. Zwei davon sind für die kleineren 15“-Monitore bestimmt. Ansonsten sind die wie immer in Hauptwerk 2 und bei OAM sehr liebevoll gestalteten Screens mit detaillierten Registerzügen, Tastaturen mit Ornamenten an den Vorderkanten, für die mittlerweile meistens vorhandenen 17“-Monitore vorhanden. Da ich keinen Touch-Screen Monitor besitze, konnte ich die Registrierung per Finger natürlich nicht ausprobieren.

Die Systemanforderungen sind schon sehr hoch, was bei einem normalen Windows-PCs, wie ich ihn besitze, doch deutlich spürbar ist. Man muss viel Zeit aufwenden, um sein System so anzupassen, dass kein Knistern infolge Speicher- und CPU-Auslastungsproblemen auftritt. Wer sich nicht den Luxus eines reinen Hauptwerkrechners leisten kann - so wie ich übrigens auch - sollte am besten eine Festplatte oder Partition mit eigenem System nur für Hauptwerk erstellen und diese per Bootmanager starten. Denn die vielen kleinen Hintergrundprogramme, die Windows lädt, tragen sonst zu sehr zur Auslastung und Verlangsamung des Systems bei. Apple Nutzer mit ihren MACs und dem genialen Betriebssystem MacOS kennen diese Probleme erst gar nicht.

Man hat für den Start des Samplesets die Optionen verschiedener Möglichkeiten, wie die verlustfreie Kompression, welche allerdings die Polyphonie verringert, was aber bei normaler Orgelmusik abseits der Spätromantik (Reger) sich gar nicht so schlimm auswirkt. Nur im Notfall sollte man aber den „multiple sample loop handling mode“ nutzen, hier ist der Klangverlust deutlich spürbar und sollte nur bei äußerst geringem Speicherausbau genutzt werden.

Sehr gut gefällt mir auch der Erhalt der Feinstimmung beim Wechsel zu anderen Temperierungen. Weil Hauptwerk ansonsten standardmäßig alle Temperierungen zu exakt berechneten mathematischen Stimmungen transferiert, ist diese neue Entwicklung von OAM sehr gut und erhält die Wärme und Le-

bedingtheit des Klangbildes, welche eben u. a. aus feinen Unsauberkeiten und leichten Stimmungsabweichungen entsteht. Eine klangliche Anpassung lässt sich ja in Hauptwerk 2 ohnehin durch die freie Auswahl historischer Temperierungen, durch Veränderung des Windmodells, der so genannten Windstößigkeit (auch flexibler oder lebendiger Wind genannt) und durch vielfältige Veränderungsmöglichkeiten der Einzeltöne erzielen. Letzteres besonders bei Verwendung von Nahfeldmonitoren und Subwoofern, insbesondere zur Anpassung dabei ausbrechender tiefer Töne.

Die Orgel

Nun zum Instrument selbst, welches sich meiner Meinung nach insbesondere für die Musik vor Bach eignet. Für Bach fehlen zwar, wie auch bei den sächsischen Silbermann-Orgeln die „Gravität“ und die von ihm so geliebten Streicher. In meiner Umgebung befindet sich ein Instrument, welches viel eher für bachsche Musik geeignet ist, die Treutmann-Orgel im Kloster Grauhof mit 32-Fuß im Pedal. Dennoch klingt die Bosch-Schnitger Orgel hervorragend und zeichnet sich besonders durch die Prinzipale und Flöten aus, welche einen wunderbar klar zeichnenden und dennoch typisch franko-flämischen warmen Grundklang bieten. Darauf bauen die, allerdings wenigen, Aliquote (Sesquialter, Nasard und Cornet) auf. Die Mixturen und die Zimbel sind sehr glänzend hell, ohne jedoch übertrieben aufdringlich zu sein, wie das so oft bei Neobarockorgeln der Fall ist. Hier ist wirklich ein schönes rundes und silbriges Plenum möglich. Etwas überraschend finde ich die Manualzungen. Während die Hauptwerkstrompte eher schnarrend als rund sonor klingt, also noch durchaus Renaissance-Frühbarockcharakter trägt, ist der Dulcian fast etwas lauter und heller, entspricht also eher einer zweiten Trompete und nicht wie eigentlich erwartet, einem etwas zarteren Solo-Zungenregister. Der Name Dulcian leitet sich vom lat. dulcis ab, welches mit angenehm, lieblich, süß übersetzt werden kann. Dem Ursprung nach kommt es vom Dolcian, einem Fagott-Instrument, welches schon so zur Praetorius Zeit als Fagott be-



zeichnet wurde. Praetorius beschreibt es denn auch im Syntagma musicum: „Wird von etlichen oben zugedeckt / vnd durch etliche löcherlein sein Resonantz vnten an der einen seiten ausgelassen / welche in denen Regalwerken / so zu Wien in Oestreich gemacht werden / zu finden. Etliche aber lassen es oben gantz offen / darumb sie auch gleichwol so stille nicht seyn“. Letzteres wird wohl hier auf die Vollenhoveder Orgel zutreffen. Viel Klang und Basis geben durchaus die Pedalungen und ermöglichen mit dem Glanz des Mixturplenums der Manuale eben auch die adäquate Ausführung bachscher Organo pleno Werke. Bezaubernd sind aber doch die Flöten zu 8, 4 und 2 Fuß. Sie machen wirklich den wesentlichen Reiz dieser Orgel aus. Die Tremulanten sind überraschenderweise fast nicht spürbar. Alle Geräusche (Traktur, Motor, Registerzugbewegung etc.) lassen sich übrigens bei Bedarf ausschalten, wodurch aber der Realismus leidet.

Fazit

Diese Bosch-Schnitger-Orgel ist mit einem Verkaufspreis von 485,00 Euro ein der teuersten, aber dafür auch eine der aufwändigsten Orgeln von Organ Art Media für Hauptwerk. Aber man wird die Kosten schnell vergessen und dieses Sampleset lieben lernen. Mit dieser Orgel kommen Hauptwerksamplesets an eine schon fast beängstigende Realitätsnähe, die nur durch das umständliche PC Handling und die schon erheblichen Systemanforderungen eine Einschränkung erfahren. Für Hauptwerknutzer ist dieses Set einfach ein Muss und für alle Einsteiger eine unbedingte Kaufempfehlung. Hier noch einige Angaben zu der von mir verwendeten Testumgebung: Standard PC mit 3 GHz Pentium IV Prozessor, 4 GB RAM, 160 GB Festplatte, Windows XP Pro, Fujitsu-Siemens 19“-TFT und 20“-Analog Monitore von einer Grafikkarte angesteuert, EMU 0404 Soundkarte, 2x100 W Verstärker, 2xRoland RSM-90 Nahfeldmonitore, SONTEC CD-850 Kopfhörer, Hoffrichter-Blockorgel als Spieltisch.

Hans Dieter Karras

OrganART Media
Klangbibliotheken bedeutender historischer europäischer Orgeln für Hauptwerk™ - virtual pipe organ
Spielen Sie eine Silbermann, Schnitger, Cavaillé-Coll und viele andere im originalen Raumklang zuhause
www.organartmedia.com · Tel. 071 21/57 93 30

Entdecken Sie die faszinierenden Möglichkeiten einer „virtuellen Pfeifenorgel“ mit „Hauptwerk“
Wir bieten Ihnen individuelle und spielfertige Komplettlösungen
www.sakralorgelWELT.de
Top - Angebote bei digitalen Sakralorgeln
Kompetente Beratung von Musiker zu Musiker
Wir informieren Sie gerne: Telefon 08654/5769847